

Liebe Paten, Sponsoren und Freunde der KJHR e.V.,

unser Reise-/Projektbericht Winter 2023/2024 erreicht Sie dieses Mal in einer anderen Art und Weise der Berichterstattung.

Ich schreibe diesen Bericht als Gründungsmitglied (2016) und eben jemand, der bislang noch nicht persönlich in Ruanda war. Persönliche Gedanken und Beobachtungen finden statt – und ich bitte Sie etwaige Wertungen meinerseits zu entschuldigen, sollten diese nicht Ihren Erfahrungen entsprechen.

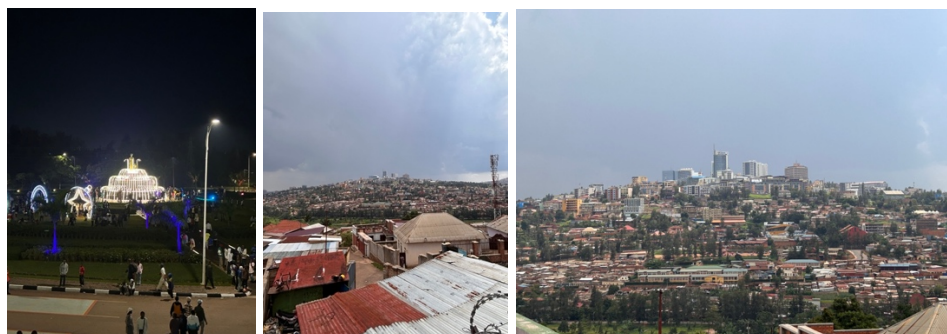
Seit Jahren schon überlegte ich gemeinsam mit meiner Lebensgefährtin Anett, die ebenfalls Vereins- und Vorstandsmitglied der KJHR ist, nach Ruanda zu fliegen, um mit eigenen Augen zu sehen, wovon meine Vereinskollegen und -kolleginnen immer berichten, und selbst zu spüren, ob unsere Ideen und Projekte Wirkung erzielen. Aber wie fühlt sich das an, als in Deutschland aufgewachsener Mensch, dem es an nichts mangelt? Gesundheit, Essen im Überfluss, geregeltes Einkommen, Wohnung mit Bett/Bad/Küche, Auto, Heizung, elektronische Unterhaltungsartikel ...und und und? Werde ich mich unwohl fühlen, dass es uns so gut geht? Wie werde ich reagieren, wenn ich meine Patenkinder sehe? Was, wenn sie unglücklich aussehen oder ihr Lebensumstand so besorgniserregend ist, dass ich es nicht verarbeiten kann? Also alles kleinere, innere Ängste, die ich im Hinterkopf mit mir herumgetragen habe.

Beginnen wir aber chronologisch:

Die Nacht vor Tag 1:

Von Düsseldorf über Istanbul nach Kigali. Anstrengend, aber machbar. Die Reise vor der Brust und viele Gedanken im Kopf. Wir haben viel vor. Neben ein paar Tagen „das Land erkunden“ steht hauptsächlich Projektarbeit an. Umsetzung der Weihnachtsspendenaktion (Versorgungspakete), Übergabe der Geschenke an Patenkinder, Besuch der *Happy Kids School* samt Auswahl der Kinder für die kommende *Baby-Class* ab Sommer 2024 und die Überprüfung von durch Spenden finanzierte Solaranlagen.

Abgeholt werden wir von Egide Rwabashi, unserem Projektpartner vor Ort und von Sonja, unserer Vorstandsvorsitzenden, die es sich nicht hat nehmen lassen, mit zum Flughafen zu kommen und mit denen wir die nächsten Tage verbringen werden. Mit dem Auto geht es durch das nächtliche Kigali. Hauptstadt, überall Lichter und noch unzählige Weihnachtsbeleuchtungen entlang der Hauptstraßen – wie Egide uns mitteilt, sind diese von der Regierung angebracht worden. Im ersten Eindruck alles sehr ruhig und sauber. Hochhäuser, viele Hügel, gute Straßen.



Unser Hotel ist (aus unserer Sicht) einfach, aber Alles ist vorhanden und nett eingerichtet.

Tag 1:

Das erste Frühstück – draußen, da es über 20 Grad warm ist – nehmen wir im Hotel ein. Früchte, Eier, Toast, Erbsen-Linsen-Gemisch, und eine scharfe Wurst. Kaffee, Tee, Fruchtsaft - hier werden wir uns wohlfühlen. Die Bedienung ist sehr schüchtern, leise und vor allem sehr zuvorkommend.



Mit Sonja und Egide geht es als erstes zum *Genocide-Memorial* der Hauptstadt (später lernen wir, dass es in jedem Sektor eine Gedenkstätte gibt), welches an die schrecklichen Geschehnisse des Völkermordes von 1994 erinnert und anhand einer chronologischen Aufarbeitung die Geschichte darstellt. Natürlich war dieser Genozid der Auslöser für unsere spätere Kinder- und Jugendhilfe.



Blicken wir zurück, war es ein Segen, dass Sonjas Mutter damals ihrem Impuls folgte, sich um die Kinder der Familien zu kümmern, die ihre Väter und vielleicht auch ihre Mütter und Geschwister verloren hatten. Viele unserer Patenkinder haben heute beide Elternteile, jedoch ist Ruanda weiterhin eines der ärmsten Länder der Welt und die Voraussetzungen für wirtschaftliche Stabilität in der Bevölkerung sind nicht gegeben. Zahlreiche Familien kämpfen tagtäglich darum Essen zu beschaffen. Sie arbeiten häufig als Gelegenheitsarbeiter in der Stadt oder versorgen sich auf dem Land selbst, indem sie auf ihrem kleinen Stück Land Feldfrüchte anbauen oder Ziegen, Hühner und Kühe halten. Feuerholz, Bananenstauden, Mais oder Reis werden mühselig mit dem Fahrrad (oder auf dem Kopf) zu einem Markt transportiert und für ein paar Euro verkauft.

Nach dem Besuch des Memorials geht es auf den *Kimironko Market* – ein weiteres eindrucksvolles Erlebnis. Im Prinzip basieren alle diese Märkte auf dem gleichen Aufbau und Angebot. Es gibt Souvenirs, billige oder Second-Hand-Kleidung und Schuhe, „Haushaltswaren“ (Töpfe, Geschirr, Matratzen) und Lebensmittel. Welcher Anbieter der bessere ist, ist nicht zu ermitteln, da es im Angebot keine Unterschiede gibt. Also sind sie auf Bekannte, Mund-zu-Mund-Werbung und den Zufall angewiesen. Sympathisch sind alle – sie bieten ihre Waren zwar an, biedern sich aber nicht an. Wir kaufen Kleidung für ein paar Patenkinder, deren Paten aus Deutschland uns entsprechendes Geld mitgegeben hatten. Hier wird die Kreislaufwirtschaft der Kleidung, die durchweg aus Spenden stammt, besonders sichtbar: die Händler in Ruanda kaufen diese zum Kilopreis z.B. aus Europa ein und veräußern sie dann an ihren Ständen. Im Prinzip ein gutes und aus westlicher Sicht nachhaltiges System, wird die Kleidung a) dadurch weitergenutzt und bekommt b) einen Wert für die Händler, da sie zuvor auch dafür zahlen.



Bei einem Besuch auf einem anderen Markt ein paar Tage später mit einigen Patenkindern, die in Kigali leben, fällt auf, dass das westliche „Markendenken“ auch bei den Kids in Ruanda tief verankert ist. Mit dem zur Verfügung stehenden Geld werden hauptsächlich (leider gefälschte) Markensachen gekauft. Turnschuhe von Nike, T-Shirts von Louis Vuitton etc. etc. Es zeigt sich also, dass die Medien ihren Weg auch in die Köpfe der Kinder und Jugendlichen in Ruanda finden, wenn auch begrenzter. Ein weltweites Phänomen, dem sich auch eines der ärmsten Länder der Welt nicht entziehen kann.

Tag 2:

Ein sehr emotionaler Tag liegt vor uns. Unser Ziel: die *Happy Kids School* in Nyamvumu! Früh werden wir wieder abgeholt und fahren zusammen in unserem Projekt-Auto (welches wir durch Spenden zweier größerer Unternehmen finanzieren konnten) zur Schule, die ca. 45 Minuten entfernt vom Zentrum der Hauptstadt liegt. Nachdem wir die Hauptstraße, die uns wieder einmal die Kunst der unzähligen Transportmöglichkeiten auf Fahrrädern oder anderen Gefährten gezeigt hat, verlassen haben, beginnt ein (für uns) abenteuerlicher Weg den Berg hinauf in den Sektor Rutunga. Asphalt, ausgebesserte Löcher in den Straßen ... alles Fehlanzeige. Steil bergauf wird dem Auto (und den Insassen 😞) sehr viel abverlangt. Für Egide, der diese Strecke mehrfach die Woche bewältigt, eine Kleinigkeit. Doch wie schlecht oder steil die Straßen auch sein mögen – die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die in Rutunga wohnen, meistern all diese Strecken geduldig zu Fuß. Geld für einen Transport (Mototaxi) haben die wenigsten.



Der Weg zur Schule führt uns durch mehrere Dörfer des Sektors Rutunga, vorbei an unzähligen Lehmhütten und parzellierten Feldern. Und dann können wir die Schule zum ersten Mal live sehen. Fast wie eine kleine Burg stellt sie sich dar, da wir hochschauen müssen, weil die Gebäude oben auf einem Hang liegen. Das Tor wird geöffnet und schon sind wir von zahlreichen Kindern umringt, die an unsere Scheiben klopfen. Ein erster wohliger Schauer durchzieht meinen Körper. Als wir anhalten und ich die Tür öffne, geht es los (und ich wünschte zwischendurch, es würde nie enden): Jedes einzelne Kind kommt angelaufen und nimmt mich/uns in den Arm. Was für ein Gefühl – alle so fröhlich, höflich und mit stetigem Grinsen im Gesicht. Gänsehaut! Nach vielen Jahren, in denen ich mich in Deutschland für unser Projekt mit Begeisterung eingesetzt hatte, wird auf einmal noch deutlicher, wofür wir alle die zahlreichen Meetings, Spenden-Aktionen, Büroarbeiten, Events, Marketingmaterialien und noch vieles mehr erstellt bzw. durchgeführt haben – und bitte verzeihen Sie mir das Pathos: *Happy Kids*. Viele *happy Kids*. Kinder, denen durch unser Wirken die Chance auf eine bessere Zukunft gegeben wird.



Neben den Kindern werden wir auch von zahlreichen Eltern begrüßt, die trotz der Ferienzeit zur Schule gekommen waren. Auf dem Plan steht an diesem Tag nämlich auch die Verteilung der über 100 Versorgungspakete, die wir durch unsere Weihnachts-Spendenaktion anschaffen konnten. Die Pakete, bestehend aus Seife, Maismehl, Reis, Bohnen, Öl, Waschbottich und Pflegecreme, waren in den Tagen zuvor durch Egide organisiert worden. Er hatte sich darum gekümmert, dass alle Waren zentral eingekauft und mit einem LKW zur Schule transportiert werden. Dies ging natürlich nicht ganz ohne Hürden (Dienstleister vergaß die Bottiche, Transporter nicht fahrbereit usw....). Dank Egides Geduld und seines funktionierenden Netzwerkes hat am Ende aber alles tadellos funktioniert. So können wir schließlich gemeinsam mit den Eltern die einzelnen Pakete vor Ort zusammenstellen und an alle Kinder/Familien aushändigen. Zur Dokumentation werden im Anschluss alle Patenkinder mit ihrem Paket fotografiert.



Als nächstes verteilen wir die uns mitgegebenen Geschenke der Paten aus Deutschland an die jeweiligen Patenkinder. Geduldig warten die betreffenden Kinder mit ihren Eltern, bis sie an der Reihe sind. Ein besonders schöner und warmer Moment, sieht man in der Schüchternheit der Kinder doch immer wieder Dankbarkeit und Freude. Sei es Kleidung, Spielzeug oder Bargeld – alles wird mit Begeisterung entgegengenommen. Die begleitenden Eltern sind ebenfalls voller Dank und hier ist, trotz aller Zurückhaltung der Ruander, zu spüren, dass sie Menschen voller Herzlichkeit und Dankbarkeit sind. Wir werden von allen Anwesenden umarmt – stellvertretend für die Paten und Patinnen, von denen die Geschenke eigentlich stammten. Natürlich werden alle einen entsprechenden Dankbrief samt Foto von der Übergabe erhalten.



Nicht zuletzt ist zu erwähnen, dass an diesem Tag noch 3 Kühe „verlost“ und 3 Ziegen an Familien übergeben werden.

Tag 3:

An diesem Tag dürfen wir einer traditionellen ruandischen Hochzeit beiwohnen. Die Feierlichkeiten erstrecken sich über den ganzen Tag – wir sind direkt am Vormittag zum Festzelt geladen. Yves, der Bräutigam und ein ehemaliges Patenkind unseres Vereins, hatte Sonja und seine ehemalige Patin Christel Koch, die sich zu dieser Zeit ebenfalls in Ruanda aufhielt, eingeladen. Zu beobachten ist, neben den tollen traditionellen Kleidern der Besucherinnen, die Aufteilung der Festgesellschaft: auf der einen Seite die Familie und Freunde des Bräutigams, auf der anderen Seite die der Braut. Es werden jeweils längere Reden gehalten, Geschichten über das Brautpaar ausgetauscht sowie der Brautpreis ausgehandelt, und die Stimmung ist insgesamt sehr fröhlich und ausgelassen. Ein Highlight für uns sind jedoch die traditionellen Tänze, die von den Freunden und Freundinnen des Brautpaares zu Trommelmusik und lokalen Gesängen aufgeführt werden.

Sehr beeindruckend! Für Sonja und Frau Koch gibt es noch eine ganz besondere Überraschung: Sie werden quasi als Ehrengäste auf die Bühne gerufen und erhalten selbst jeder ein Geschenk vom Brautpaar. Ein weiterer Beweis, dass unsere Arbeit und Unterstützung geschätzt und nicht als selbstverständlich genommen wird. Einfach toll.



Am Nachmittag sind wir dann mit mehreren Studenten verabredet, die ebenfalls Teil des Patenschaftsprogramms sind. Auch bei ihnen ist wieder diese landestypische, angenehme Zurückhaltung zu spüren, nach ein paar Sätzen und Fragen aber entstehen interessante Gespräche. Sonja und Egide erkundigen sich bei Jedem über den aktuellen Stand der Studien und ihre Zukunftspläne. Es ist toll zu sehen, dass viele von ihnen selbstbewusste junge Erwachsene sind, die Dank unserer Unterstützung die Möglichkeit hatten und haben ihren Weg zu gehen. Auch hier werden wieder Geschenke der jeweiligen Patinnen und Paten übergeben (meist in Form von Bargeld, welches zuvor als Spende überwiesen worden war).

Tag 4:

Dieser Tag beginnt für mich mit ein wenig innerer Unruhe, da unser Plan vorsieht, dass wir, bevor wir zur *Happy Kids School* fahren, eines meiner Patenkinder besuchen. Natürlich gehen mir die Eingangs beschriebenen Fragen durch den Kopf. Zufälligerweise liegt das Haus nur wenige Meter von der Schule entfernt. Wir werden an der Straße schon erwartet: Keria, ihre beiden Zwillingsgeschwister und ihre Mutter sowie ihre Schwiegermutter zeigen uns nach der herzlichen Begrüßung ihr Haus. Und tatsächlich bewahrheitet sich ein wenig, was ich befürchtet hatte: von außen sieht die Lehmhütte noch sehr stabil und gut aus, zeigt sie sich von innen jedoch vollkommen karg, dunkel und (aus unserer westlichen Sicht) leer, d.h. völlig unmöbliert. Die Schlafplätze sind zwar mit Matratzen ausgestattet, diese sind aber schon durchgelegen und sehr kaputt. Die „Küche“ besteht aus einem einzigen selbst gebauten Regal – das war alles. Keine Möbel, kein Besitz an sich, lediglich ein wenig Kleidung. Sie besitzen Ziegen zur Selbstversorgung und bewirtschaften etwas Land. Und trotzdem kommen mir die Kinder nicht unglücklich vor.

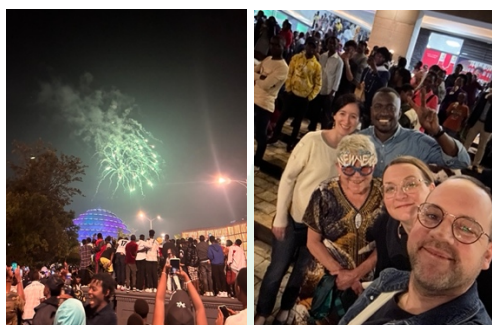
Dies liegt vermutlich daran, dass sie noch wenig Vergleich zu anderen Lebensumständen haben und selten mit Bedarfsweckung durch Werbung in Berührung kommen. Die Eltern allerdings leben tagtäglich in dem Spannungsfeld Nahrung zu beschaffen und sich und den Kindern ein Heim zu bieten. Wie gut, dass wir mit unserem Patenschaftssystem und der Schule einen Beitrag zu ihrer Entlastung leisten können.



Anschließend geht es wieder zur *Happy Kids School*, da an diesem Tag weitere 25 Kids für die neue *Baby Class* (ab Sommer 2024) ausgewählt werden sollten. Trotz der Ferien herrscht viel Betrieb an der Schule, denn es waren sage und schreibe 82(!) Familien gekommen, um ihr Kind anzumelden. Das Elternkomitee der Schule hatte für die Auswahl der Kinder die einzig faire Methode des Losverfahrens gewählt und ist bereits dabei alle Geburtsurkunden zu prüfen, als wir ankommen. Innerlich sehr traurig, da es natürlich einfach ein Glücksspiel ist, ob ein Kind einen Platz an der Schule erhält oder nicht – alle anderen Wege/Kriterien wären allerdings nicht fair zu vermitteln gewesen. So werden also 25 Plätze per Los vergeben und die „Gewinner“ sind natürlich voll Freude, sogar ein „Halleluja“ wird von einer Mutter laut gerufen, nachdem sie ihren Wahlzettel geöffnet und ein "yego" ("Ja" auf Kinyarwanda) darauf erblickt hatte. Natürlich würden wir gern allen Kindern die Chance auf eine bessere Zukunft geben, dies ist aber leider nicht möglich. Freuen wir uns über das, was wir schaffen und bieten können.



Den Silvesterabend und Jahresübergang erleben wir am *Convention Center* in Kigali gemeinsam mit Sonja, Anett, Frau Koch und Egide. Voll ist es dort am Zentrum und ein kleines, staatlich organisiertes Feuerwerk sowie der Jubel tausender ruandischer Stadtbewohner begleiten uns ins neue Jahr.



Tag 5:

Am 5. Tag geht es zunächst zum *Gisozi Market*, wo wir mit Claudine und ihrer Mutter gemeinsam Kleidung und andere benötigte Waren einkaufen. Da der Weg zum Markt von ihrem Haus lang und beschwerlich ist, holen wir sie vor Ort ab. Die Lebensumstände dieser Familie zeigen sich für mich ein wenig beispielhaft dafür, wie es vielen Anderen vor Ort auch geht. Eine alleinerziehende Mutter und ihre 5 Kinder leben zusammen in einer kleinen Hütte, die aus 3 winzigen Zimmern besteht. Die Mutter ist noch recht jung und muss natürlich tagsüber für den Unterhalt sorgen (sie arbeitet als Gelegenheitsarbeiterin). Dadurch hat sie wenig Zeit für ihre Kinder. Einer ihrer Söhne, der noch zur Grundschule geht, lebt mittlerweile mehr oder weniger auf der Straße und kommt nur noch selten nach

Hause. Dabei wünscht sie sich für alle ihre Kinder eine gute Schulbildung. Obwohl die Mutter mit den Kindern in der aufstrebenden Hauptstadt Kigali lebt, besitzt sie - wie viele andere alleinerziehende Mütter - so gut wie nichts und durch die Vielzahl an Kindern, die es zu ernähren gilt, wird jeder Tag zu einem Überlebenskampf. Dies ist beispielhaft für den Alltag vieler Familien, weil sie in Ruanda weitgehend zwei oder mehr Kinder haben und dies die „Versorgungsaufgabe“ für die Elternteile erheblich erschwert. Die Regierung stellt tatsächlich Kondome kostenlos zur Verfügung, nichtsdestotrotz kommt es häufig zu Mehrkinderhaushalten.



Tag 6/7:

Ein Ausflug in den Akagera-Nationalpark steht an. Dieser Park entpuppt sich als wundervoll gepflegtes Naturreservat und beheimatet eine Vielzahl an afrikanischen Tieren, die sich dort frei bewegen können. Der Park ist riesig und mit dem Auto benötigt man einen ganzen Tag, um ihn von Norden nach Süden zu durchqueren. Die Highlights erwarten uns direkt am ersten Tag, können wir doch während einer Bootstour auf dem *Lake Ihema* aus der Ferne einen Löwen und am Rand einer kleinen Insel zwei Elefanten sehen. Die Elefanten sind nur knappe 10 Meter von uns entfernt und schwimmen eine geraume Zeit neben uns her – einfach atemberaubend! Der Park ist für einen Besuch nur zu empfehlen.



Tag 8

Weitere Geschenkübergaben und Besuche stehen an diesem Tag auf dem Programm. Als zentralen Treffpunkt hatten wir die *Rise to Shine School* in Rusheshe festgelegt. Wir haben diese Schule im Lauf der Jahre immer wieder mit Schulmaterialien unterstützt und einige unserer Patenkinder sind dort Schülerinnen und Schüler. Auch hier erhält jedes Patenkind unseres Projekts ein Versorgungspaket aus der Spendenaktion und die Geschenke der Patinnen und Paten aus Deutschland werden einzeln übergeben. Die Freude ist jeweils sehr groß und für uns ist es wieder einmal spannend weitere Kinder kennen zu lernen.



Nachmittags steht für mich noch ein weiteres persönliches Highlight an. In mir steigt die Aufregung wieder ein wenig, da wir mein anderes Patenkind und seine Familie besuchen wollen. In den Tagen zuvor hatte ich mit Egide besprochen, womit ich Felix oder seiner Familie eine Freude machen könnte. Dieses Vorgehen möchte ich an dieser Stelle allen Patinnen und Paten empfehlen, wenn geplant ist, außerhalb der regelmäßigen Spenden für Schule oder Uni etwas zu spenden. Egide fragt dann bei den Familien direkt nach und stellt auf diese Weise sicher, dass die zusätzliche Spende (z.B. eine Matratze, Solaranlage oder Kleidung) sinnvoll eingesetzt wird. So haben wir zusammen entschieden, dass Felix ein Fahrrad bekommen soll, welches für seinen Schulweg oder zur Unterstützung des Transports von Dingen durch seine Familie genutzt wird. Im Ort Kabuga, unweit von Rusheshe, können wir eine kleine Werkstatt beauftragen ein Fahrrad zusammen zu bauen. Dieses wird im Land in der Regel erst nach Auftrag erledigt – gut für den Laden, dass wir für Benitha, ein anderes Patenkind unseres Projekts, ebenfalls ein Rad kaufen sollten.

Nach ein paar Besuchen anderer Kinder können wir endlich Felix und seine Familie begrüßen. Ihre Herzlichkeit ist kaum zu beschreiben. Mit 14 Jahren versteht Felix natürlich schon deutlich mehr Englisch als z.B. die *Kids* in unserer Schule, ermöglicht durch die monatliche Unterstützung und somit den Besuch einer guten Privatschule. Das Fahrrad, welches sein Vater zuvor beim Laden abgeholt hatte, ist augenscheinlich genau das richtige Geschenk für ihn und sofort werden auf dem Hof vor dem Haus ein paar Runden gedreht. Bei der Besichtigung der Hütte wird deutlich, dass sie ein klein wenig besser ausgestattet ist als viele andere Hütten von Familien, die wir im Laufe der letzten Tage besucht hatten. Felix' Familie konnte sich durch die langjährige Unterstützung des Projekts und die damit einhergehende finanzielle Entlastung nach und nach etwas aufbauen. Es gibt sogar einen Wassertank hinter dem Haus. Und im „Wohnzimmer“ hängt doch tatsächlich ein Foto von uns, welches wir Felix einmal zugeschickt hatten. Ein weiterer Gänsehaut-Moment! Skurril wird es für mich, als ich zum Dank für meine Unterstützung tatsächlich ein Huhn von der Familie geschenkt bekomme. Wenn man überlegt, welchen Wert ein Nutztier für die Familie selbst hat, dann fehlen einem die Worte. Letztendlich habe ich das Huhn verständlicherweise nicht mitgenommen und es bei der Familie gelassen. Zumindest konnte ich mich kurz Besitzer eines ruandischen Huhns nennen. 😊



Die Übergabe des anderen Fahrrads an Benitha ist ebenfalls ein Moment voller Freude – für beide Seiten, denn Schenken ist genau so schön, wie etwas geschenkt zu bekommen.

Am Fuße des Berges, der zur *Happy Kids School* führt, treffen wir auf dem Rückweg Donasiane (Anetts Patenkind) und weitere Patenkinder in Ndatemwa zur Übergabe von Geschenken und Spenden. Der mitgebrachte Fußball ist ein kleines Highlight und wird von den Jugendlichen direkt zum Spielen genutzt. Wir hatten im Gepäck auf unsere Reise ein paar noch gut erhaltene, aussortierte Lederfußbälle eines Düsseldorfer Sportvereins mitgenommen. Neben ein paar Patenkindern und der *Happy Kids School* wird auch spontan eine kleine Gruppe von Kindern damit bedacht, die wir zufällig an einer Kreuzung antreffen. So kann man auch mit kleinen Dingen eine große Freude machen. Hierbei fallen mir noch die kleinen Kekse ein, die wir regelmäßig dabei hatten und an alle Kinder verteilten, die wir auf den Straßen und an der Schule trafen.



Tag 9

Gegen Ende unserer Reise besuchen wir noch Anetts Patenkind Emmanuel und seine Familie in Muhanga. Emmanuel ist schon fast ein erwachsener junger Mann. Wir werden, wie immer, freudig empfangen und stolz wird uns das Lehmhaus präsentiert. Seine Eltern haben einen kleinen Kiosk, den sie im Dorf betreiben. Leider mangelt es in der letzten Zeit an Umsatz und eben dem Geld, welches notwendig wäre, um weitere Waren zu erwerben. Ein kleiner Kredit muss ebenfalls noch abgetragen werden. Nachdem uns die Eltern hiervon berichtet hatten, sagt Anett kurzentschlossen zu, mit einer Spende finanzielle Unterstützung

zu leisten. Die Freude ist riesig und am Ende unseres Besuchs betet die Familie gemeinsam mit uns dafür, dass Gott uns segnen möge. An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass die restliche Kreditsumme für „unsere Verhältnisse“ so gering war, dass es kein Problem darstellte, diese Hilfestellung zu leisten. Den Reaktionen und Gesichtern der Familie aber ist zu entnehmen, dass ihnen damit eine große Last von den Schultern genommen wird. Unterstützenswert ist es, wenn eine Familie ihr eigenes kleines Business aufbauen und führen will!



Weitere Besuche auf einem Markt in Nyamirambo stehen noch am selben Tag an. Christel Koch, die viele Kinder über unser Patenschaftsprogramm unterstützt, hatte einige von ihnen „zusammengerufen“, um mit ihnen gemeinsam einkaufen zu gehen. Es ist schön zu sehen, wie höflich und dankbar die Kinder und Jugendlichen sind. Von Turnschuhen über T-Shirts bis zu einer Matratze für eines ihrer Kinder, welches auf eine *Boarding School* (eine Art Internat) geht und zum neuen Trimester eine eigene Matratze mitbringen muss, ist alles dabei. Frau Koch ist ein großartiges Beispiel dafür, wie nah sich verschiedene Kulturen kommen können, wenn man jegliche Kontaktscheu hinter sich und einfach sein Herz sprechen lässt. Gespräche, Umarmungen, Gelächter – einfach wunderbar, solch eine Patin in unserem Verein zu haben!

Tag 10

An diesem Tag geht es für uns noch einmal gemeinsam zur *Happy Kids School* bzw. nach Nyamvumu, da wir vor Ort die neu installierten Solaranlagen, die aufgrund diverser Sonderspenden angeschafft werden konnten, überprüfen wollen. Eine Matratze haben wir ebenfalls im Gepäck, welche wir zuvor für mein Patenkind Keria und ihre Familie in Kigali gekauft hatten, nachdem mir bei meinem letzten Besuch die unschöne Schlafsituation in ihrer Lehmhütte aufgefallen war. Diese transportieren wir nun, zusammen mit der Matratze für Anetts Patenkind Alice, auf dem Autodach Richtung Rutunga.

Der Besuch bei Alice ist ein besonderes Erlebnis, da sie taub ist und die Verständigung daher eine besondere Herausforderung darstellt. Dies ist aber natürlich kein Hindernis für die allgemeine Herzlichkeit, die in ihrem Haus herrscht - dank ihrer lebendigen, fröhlichen Mutter. Die von Anett mitgebrachte Puppe zum Spielen ist sicher das einzige, wunderbarste und größte Geschenk, das Alice jemals erhalten hat.



Anschließend suchen wir zu Fuß mehrere Lehmhütten auf, um die installierten Solaranlagen zu begutachten. Größere und kleinere Strecken in Ruanda zurückzulegen ist jedoch nicht so einfach, wie man denkt, für unsere Begriffe sind die Lehmhütten sogar äußerst schwerlich zu erreichen. Belohnt werden wir während unseres Fußmarsches allerdings mit einem einmaligen Blick über Ruandas Hügel und einer paradiesischen Umgebung, inmitten von Bananenplantagen, Mango- und Avocadobäumen und gefolgt von Kindern, die uns immer wieder vom Gebüsch aus entdecken.



Tag 11

Mit einem *Guide* fahren wir an diesem Tag zu einer weiteren Genozid-Gedenkstätte. Das Memorial in Nyamata ist eine Kirche, in der sich während der grausamen Angriffe rund 10.000 Menschen versammelt hatten, um Schutz zu suchen. Die Hutus jedoch nahmen hierauf keine Rücksicht und fuhren mit dem wahnsinnigen Völkermord an den Tutsis fort, indem sie die Versammelten töteten. Die Kirche wird als Mahnmal erhalten. Einschusslöcher sind zu sehen, die Kleidungsstücke der Toten werden dort aufbewahrt und auf den

Kirchenbänken gelagert, im Keller sind hunderte Totenköpfe aufgebahrt. Ein grausamer Ort, der ursprünglich geschaffen wurde, um Kraft und Ruhe zu finden. Es ist jedoch wichtig, diese Mahnmale zu erhalten, um allen Besuchern und den jungen Generationen die Sinnlosigkeit und Grausamkeit des Mordens vor Augen zu führen. Im Gedächtnis bleibt mir seitdem ein Satz, der für sich spricht: *We have to teach our children peace!*

Abends treffen wir noch Anetts früheres Patenkind Diane, die ihre Schullaufbahn mittlerweile beendet hat und daher nicht mehr Teil unseres Projekts ist. Groß ist die Freude des Wiedersehens nach all den Jahren – zuletzt sahen sie sich im Jahr 2015, als Anett mit Sonja das erste Mal in Ruanda war, um sich ein Bild von der Kinderhilfe vor Ort zu machen.

Tag 12

Die Ferien in der *Happy Kids School* sind beendet und wir (gemeinsam mit Christel Koch) können dem Unterricht der verschiedenen Klassen beiwohnen. Es ist großartig zu beobachten, mit welcher Freude und mit welchem Enthusiasmus die Kinder an den Schulstunden teilnehmen. Die Lehrer, welche wir bei dieser Gelegenheit alle kennenlernen, sind herzlich, sehr gut geschult und haben die Stunden perfekt auf das jeweilige Alter zugeschnitten. Schulmaterialien sind ausreichend vorhanden und werden entsprechend in den Unterricht eingebaut. In der *Baby Class* wird z.B. mit Bauklötzen gespielt, in der 1. und 2. Grundschulklasse wird tendenziell eher klassisch unterrichtet. Von allen Klassen aber werden wir herzlich und im Chor begrüßt!





Das Frühstück und das Mittagessen werden vom Küchenpersonal frisch zubereitet und in Gruppen an alle Kinder nach und nach verteilt. Es ist beruhigend zu sehen, dass „unsere“ Kinder zumindest während ihrer Schulzeit ausreichende und gesunde Mahlzeiten zu sich nehmen können.

Der Abschied fällt schwer und die Kids winken uns zu, bis wir mit dem Auto das Gelände verlassen haben. Diese Eindrücke werde ich nie vergessen.



Mein Fazit

Ich würde Jeder/Jedem ans Herz legen, einmal eine Reise nach Ruanda anzutreten. Landschaftlich einfach wunderschön, mit den vielen Bergen/Hügeln und dem afrikanischen Flair. Die Menschen sind zurückhaltend, aber von Herzen freundlich. Das Land entwickelt sich – was noch fehlt, ist eine Ausweitung des Industrie- und Dienstleistungssektors, um weitere Jobs zu schaffen und auf diese Weise wirtschaftliche Stabilität ins Land zu bringen.

Mit voller Überzeugung, dass „unser System“ sehr gut funktioniert und dass die Kinder- und Jugendhilfe den richtigen Weg eingeschlagen hat, um zumindest für einen Teil der ruandischen Gesellschaft die Lebensumstände zu verbessern, kehre ich zurück nach Deutschland. Unsere Hilfe kommt direkt an und zeigt Wirkung. Ohne die Unterstützung unserer Patinnen und Paten und Unterstützenden ist das alles natürlich undenkbar.

Sonja und Egide leisten in den Wochen, in denen Sonja vor Ort ist, unglaublich viel Arbeit. Alles zu organisieren, zu dokumentieren und umzusetzen ist ein unheimlicher Aufwand. Die Liebe, die sie investieren, damit jedes Kind (und jede Patin und jeder Pate in Deutschland) das gleiche Recht auf Aufmerksamkeit bekommt, ist wundervoll.

Eine Reise nach Ruanda macht demütig und erdet. Lassen Sie uns alle dankbar sein für das, was wir haben, und für mehr leben als für uns selbst. So kann sich die Welt ein kleines Stück zum Besseren entwickeln und wir können das Lächeln der Kinder ins Erwachsenenalter tragen.

Frank Heemsoth
Februar 2024

